

Oberförster Walter Staudacher und die Federseeforschung.

Von **Helmut Gams**, Innsbruck.

Mit 3 Originalzeichnungen von W. STAUDACHER und 1 Bildnis.

Das Federseegebiet in Oberschwaben wurde zuerst 1876/77 durch die von dem Schussenrieder Oberförster E. FRANK unter Leitung von Professor E. PAULUS dem Älteren durchgeführten Ausgrabungen als eines



Oberförster WALTER STAUDACHER.

der biologisch und historisch interessantesten See- und Moorgebiete des Alpenvorlandes weltbekannt. Noch größeren Dank schulden alle Freunde dieser einzigartigen Landschaft dem am 20. März 1933 von einer heimtückischen Grippe dahingerafften Oberförster WALTER STAUDACHER in Buchau.*

* Für viele Mitteilungen und Ergänzungen ist der Verfasser Frau Oberförster P. STAUDACHER, Dr. W. STAUDACHER jr. und Konservator Dr. O. PARET Dank schuldig.

Er wurde am 23. November 1871, ein Jahr nach Beginn der Ausgrabungen FRANKS, als Sohn des Direktors der Oberhermsdorfer Ackerbauschule in Mährisch-Schlesien geboren. Nachdem er die Oberrealschule in Teschen und die Mährisch-Schlesische Forstlehranstalt Eulenberg mit ausgezeichnetem Erfolg durchlaufen und ein Jahr in den österreichischen Revieren Wiltenberg und Nickelsdorf praktiziert hatte, trat er am 1. August 1893 in den Forstdienst der Fürstlich Thurn und Taxischen Standesherrschaft, dem er bis zu seinem Tode treu blieb. Seine württembergische Laufbahn begann er im Revier Nietheim (OA. Neresheim), wurde 1895, nachdem er noch die österreichische Staatsprüfung für den höheren Privatdienst mit vorzüglichem Erfolg abgelegt hatte, Forstassistent an den fürstlichen Forstämtern Heudorf bei Riedlingen und Dischingen (OA. Neresheim), kam 1904 nach Elchingen und 1906 wiederum nach Nietheim. Im Jahre 1909 zog er als Leiter der Forstverwaltung Buchau im Thurn und Taxischen Schloß ein, das die beherrschende Halbinsel im Federseeried krönt. Diesem sollte er nicht nur ein treuer Freund und begeisterter Kündler, sondern auch ein selbständiger, gewissenhafter Forscher und kunstbegabter Darsteller werden und bis zu seinem allzu frühen Tod bleiben.

Im Jahre zuvor hatte der Forstamtmann Dr. K. RAU eine erste stratigraphische Untersuchung des südöstlich von Buchau gelegenen Steinhäuser Rieds vorgenommen und seine Ergebnisse dem Oberrheinischen Geologischen Verein vorgeführt. Im Jahre 1911 erbohrte Dr. PAULUS ein erstes Linienprofil durch das ganze Federseebecken. Im selben Jahr führte STAUDACHER, der bereits 1910 Vorstand des Buchauer Verschönungsvereins geworden war und einen ersten Vortrag über Natur- und Heimatschutz gehalten hatte, sein erstes großes Werk durch: den Bau des 700 m langen, auf 8—14 m langen Pfählen ruhenden Federseestegs über die dünnen, über mächtiger Mudde „federnden“, während eines großen Teils des Jahres nicht betretbaren Schwingrasen zum Ausfluß des Kanzachkanals aus dem Federsee, wo später Bootshütten und eine „Moorbadeanstalt“ errichtet wurden.

Für die an nordischen Relikten (z. B. *Betula humilis*, *Saxifraga hirculus* und *Pedicularis sceptrum carolinum*) ungewöhnlich reiche Übergangsmoorvegetation und die gleichfalls reiche, den See eutrophierende Sumpfvogelwelt, die er beide in vielen ausgezeichneten Lichtbildern festzuhalten verstand, schuf er zusammen mit dem Bund für Vogelschutz ein 200 Morgen großes Banngebiet westlich des Sees, das heute seinen Namen trägt. Als waidgerechter Jäger und Heger hat er die Säugtiere und Jagdverhältnisse des Federseegebiets in dem als Band VIII der Beiträge zur Naturdenkmalpflege 1922 erschienenen Federseewerk dargestellt. (Die geographische Übersicht und die Vegetationsbeschreibung hat R. GRADMANN, eine Bearbeitung der pflanzlichen und tierischen Mikroorganismen G. SCHLENKER, die der Diatomeen H. VON SCHÖNFELDT beige-steuert. Eine eigentlich limnologische Monographie des einzigartigen Humusschlammsees steht leider noch immer aus.)

Die wissenschaftlichen Arbeiten STAUDACHER beginnen 1919, im gleichen Jahr wie die Ausgrabungen der jungsteinzeitlichen Moorsiedlungen durch das Urgeschichtliche Forschungsinstitut in Tübingen. Diese zuerst unter der Leitung des Professors R. R. SCHMIDT und dann seines Assistenten Dr. HANS REINERTH stehenden Untersuchungen, über die bereits eine sehr umfangreiche Literatur vorliegt (vgl. die im Verlag FILSER in Augsburg erschienenen Monographien [von der ausführlichen liegt erst eine Lieferung vor] und zahlreiche Beiträge in den Fundberichten aus Schwaben, den Nachrichten der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, der Prähistorischen Zeitschrift, der Umschau u. a.), führten eine große Zahl von Geologen, Biologen und Prähistorikern in das Federseeried. Diese Besuche regten natürlich die heimischen Forscher in mannigfachster Weise an, aber STAUDACHER, der vielen Gästen ein stets hilfsbereiter und uneigennütziger Führer gewesen ist (so seit 1922 auch dem Verfasser und seinem Mitarbeiter ROLF NORDHAGEN), ist dennoch als tiefinnerlicher Mensch und naturverbundener Forscher durchaus Autodidakt im besten Sinne des Wortes geblieben, hat stets Anregungen und Belehrungen dankbar entgegengenommen, aber seine Forschungsmethoden größtenteils selbst erarbeitet.

I. Klimakundliche Arbeiten.

Seit 1919 hat STAUDACHER nicht nur in Buchau, sondern auch im Federseeried und über dem See selbst Temperaturmessungen vorgenommen und dabei den Frostwirkungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Einzelne seiner lokalklimatischen Beobachtungen hat bereits 1922 GRADMANN im Federseewerk veröffentlicht. In seiner 1923 abgeschlossenen, 1924 im Forstwissenschaftlichen Centralblatt erschienenen Arbeit „Die Frostschäden im Forstbetrieb, deren Ursachen und Bekämpfung“ behandelt er die schädigenden Wirkungen des durch die Verdunstungskälte grasbestandener Flächen entstehenden „Grasfrostes“ und des auf Temperaturumkehr beruhenden „Muldenfrostes“, den ebenfalls neu geschaffenen Begriff des „Frosteinzugs- oder Frostsammelgebiets“ und die sich daraus für den Waldbau und die Forsteinrichtung ergebenden Folgerungen. Nach seinen Beobachtungen in dem ein riesiges Frostsammelgebiet darstellenden Federseebecken hat er seine Erfahrungen über die Stauung von Frostluft auf andere Gebiete ausgedehnt. In praktischer Anwendung auf die Städte Ulm, Blaubeuren und Schwenningen zeigte er, wie durch geeignete Anpflanzung schützender Waldstreifen und Anlage von Schlagflächen zum Abfluß der Frostluft das Klima von Städten und Dörfern verbessert werden kann. Andererseits führte er aus (in Schallwellen 1926, Kosmos 1928), wie die künstlichen Absenkungen des Federseespiegels, die 1787 begannen, durch Verkleinerung der wärmespeichernden Wasserfläche von 11 auf 1,5 km² und durch entsprechende Vergrößerung der abkühlenden Grasflächen eine „geradezu katastrophale Verschlechterung des Lokalklimas“ hervorrufen mußten.

Damit im Zusammenhang verfolgte er auch die klimageschichtlichen Folgerungen, die R. GRADMANN schon an die Ergebnisse FRANKS geknüpft

hatte und die sich aus den neuen Moorforschungen von C. A. WEBER (1920 und 1925), GAMS und NORDHAGEN (seit 1922), K. BERTSCH (seit 1926) und anderen ergaben, mit lebhaftester Anteilnahme und hat auch selbst in Vorträgen und Veröffentlichungen wiederholt das Wort dazu ergriffen.

II. Die Verlandung des Federsees.

In vielen Versammlungen, u. a. des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, hat STAUDACHER seine prächtigen, großenteils mit feinem Geschmack kolorierten Freilichtaufnahmen aus dem Federseegebiet vorgeführt und viele von ihnen wie alle seine Beobachtungen auch anderen in uneigennütziger Weise zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. So sprach er auch im Sommer 1921 beim hydrobiologischen Kurs Dr. V. BAUERS vom in Langenargen neugegründeten Institut für Seenforschung über „Die Topographie des Federsees im Dienste der wissenschaftlichen Forschung“ Als geübter Forstgeometer ging er mit Vermessungen, Nivellierungen und Lotungen der Frage nach den Rückzugsstadien des Federsees nach, die angesichts der vielen vorgeschichtlichen Funde und der künstlichen Seefällungen besonders reizvoll sein mußte. Seine Beobachtungen sind in 5 Tagebüchern und zahlreichen, nur zum kleinen Teil veröffentlichten Plänen und Profilen niedergelegt.

Ein umfangreiches Manuskript über seine Ergebnisse mit Karten und Profilen stellte er im Frühjahr 1922 Dr. REINERTH zur Verfügung, der ihm darauf schrieb, daß ihm „die Wissenschaft für die Aufstellung einer neuen Arbeitsmethode aufrichtig dankbar sein“ könne (daß ähnliche Untersuchungen in Skandinavien schon mehrfach ausgeführt worden sind, wußte REINERTH damals ebensowenig wie STAUDACHER), und schon in der ersten Auflage seiner Schrift über das Federseebecken als Siedlungsland des Steinzeitmenschen (in der Schussenrieder Anstaltszeitung „Schallwellen“ 1922) hat er manche von STAUDACHERS Entdeckungen verwertet. Mehrere durfte auch ich in meinem mit NORDHAGEN verfaßten Buch (1923) mitteilen. STAUDACHERS Arbeit „Die Verlandungsstadien des Oberschwäbischen Federsees“ konnte allerdings erst 1924 in stark gekürzter Form im Neuen Jahrbuch für Mineralogie usw. erscheinen und wurde nochmals in etwas veränderter Form in den „Schallwellen“ 1928 abgedruckt.

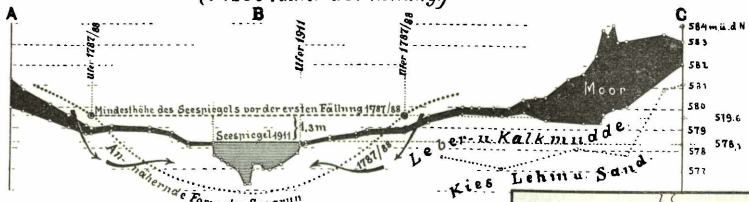
Im Sommer 1923 führte STAUDACHER eine Exkursion der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Völkerkunde und Urgeschichte und im Sommer 1926 gemeinsam mit dem Verfasser eine Exkursion des Oberrheinischen Geologischen Vereins, an der u. a. auch K. BERTSCH und H. WALTER teilnahmen.

Zu den bleibenden Verdiensten der genannten Arbeit gehört vor allem die Feststellung ausgedehnter horizontaler Muddebewegungen, die unter dem Druck der lastenden Torfmassen auch schon vor den künstlichen Seefällungen einsetzten und eine Hauptursache für die Verengung von Seebuchten zu Bachbetten („Federbächen“) waren (vgl. Abb. 1). Diese Entdeckung, die STAUDACHER völlig unabhängig von ähnlichen Fest-

stellungen C. A. WEBERS, H. POTONIES, LUNDQVISTS u. a. gemacht hat, ist in der Folgezeit zu Unrecht angegriffen worden. So stellt BERTSCH in seiner ersten zusammenfassenden Arbeit über das Federseegebiet (Veröffentlichungen der Staatlichen Stelle für Naturschutz in Württemberg, Heft 4, Stuttgart 1928, S. 48) auf Grund eines aus nur 4 nicht nivellierten Bohrprofilen grob konstruierten Linienprofils die Behauptung auf: „Die Muddeschichten sind in diesem Moorteil nicht verlagert worden, Faulschlammbewegungen haben nicht stattgefunden“, und in

Das Einfließen der Mudde in das Innere des Federseebeckens.

*Querschnitt von Nord nach Süd.
(In 250 facher Überhöhung)*



1. Fällung 1787/88 ... 3 Fuss } Sa 8 ½ Fuss
 2. -- 1809 5 ½ -- }
 Infolge Verschlämzung des Konzachkanals in Abzug 1 ½ -- } laut Oberamtsbeschreibung vom J. 1827.

Restwirkung der Fällungen: 7 Fuss = rund 2 m
Hier vorsichtshalber eine Senkung des Seespiegels von nur 1,3 m angenommen.



Abb. 1.

seiner Paläobotanischen Monographie des Federseerieds (Bibliotheca botanica 103, 1931) übergeht er fast alle Feststellungen und Erklärungen STAUDACHERS mit Stillschweigen. Wenn REINERTH in der 4. Auflage seines Federseebuchs (Augsburg 1929, S. 17 und 37) die Ergebnisse STAUDACHERS über die Federseeverlandung referiert, ohne ihn überhaupt zu nennen*, und auf Seite 26 behauptet, BERTSCH habe 1928 die „erstmalige wissenschaftliche Umgrenzung der Verlandungsstadien des Federsees“ durchgeführt, so entspricht dies somit nicht den Tatsachen.

Gewiß bedürfen STAUDACHERS, mit Hilfe selbstgebauter Sonden und Torfbohrer aufgenommene Lotungsprofile, wie dieser sehr wohl erkannte, der stratigraphischen Ergänzung, aber ebenso die stratigraphischen Punktprofile von BERTSCH einer sorgfältigen Vermessung und

* Am 3. März 1922 hatte REINERTH an STAUDACHER geschrieben: „Daß diese Veröffentlichungen stets im Hinweis auf Sie („unter voller Bezugnahme“) geschehen, ist unter Forschern allgemein üblich, auch gesetzlich festgelegt und für mich selbstverständlich.“

Nivellierung. Da REINERTHS flüssig geschriebene, gefällig ausgestattete Bücher geeignet sind, bei mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht vertrauten Lesern die großen Verdienste eines hervorragenden Heimatforschers zu schmälern und die gewiß auch anerkennenswerten eines anderen zu überschätzen, so muß ich als seit 1922 mit den Federseeuntersuchungen verbundener Limnologe und Moorforscher auf einige Ergebnisse von Dr. BERTSCH eingehen, was um so notwendiger ist, als BERTSCH in mehreren seiner letzten Schriften unzutreffende und wesentliche Dinge verschweigende Darstellungen gegeben hat.

Eine solche Nachprüfung ist bereits völlig unabhängig von mir im Frankfurter Botanischen Institut durchgeführt worden. F. FIRBAS schreibt darüber in seiner sonst durchaus anerkennenden Besprechung der BERTSCHSchen Monographie (Zeitschrift für Botanik 25, 1932, S. 183): „Der BLYTT-SERNANDERSchen Theorie, vor allem der Annahme einer subborealen Trockenperiode, soll hingegen die Verlandungsgeschichte ganz abweisend gegenüberstehen. Diese Beweisführung ist unzutreffend. Bestimmt man nämlich den Verlandungszuwachs auf den Karten planimetrisch (Referent) und geht von den angegebenen Jahreszahlen aus, so erhält man auf den Karten einen Zuwachs von 3,51, 5,89, 4,40, 4,79 qcm für 1000 Jahre, also die schnellste Verlandung vom Spätneolithikum bis zum Ende der Bronzezeit. Und geht man von dem anders datierten Durchschnittsdiagramm aus, so erhält man die ähnliche Reihe 3,65, 5,05, 4,04, 4,79. Es müssen somit entweder die Zahlenangaben, auf die sich der Verfasser stützt, oder die Karten unrichtig sein. Die letzteren könnte man jedenfalls eher im Sinne subborealer Trockenheit und erhöhter Niederschläge in der Eisenzeit deuten.“ Das heißt also, daß die eigenen Befunde von BERTSCH die von ihm teils bestrittenen, teils verschwiegenen Ergebnisse STAUDACHERS bestätigen.

Das erste, 1928 von BERTSCH nach nur 4 Bohrungen im südlichen Federseeried veröffentlichte Linienprofil schneidet den vorgeschichtlichen Federbach überhaupt nicht. In der Monographie von 1931 hat BERTSCH dasselbe Längsprofil durch 4 weitere Bohrungen ergänzt und ein einziges Querprofil hinzugefügt.

Nun ist es wichtig, festzustellen, daß diese BERTSCHSchen Linienprofile, die auch schon von REINERTH u. a. übernommen worden sind, mit den von ihm selbst mitgeteilten Punktprofilen nur wenig übereinstimmen. Es muß bereits auffallen, daß die 1911/12 von PAULUS, 1921/22 von STAUDACHER und später vom Urgeschichtlichen Forschungsinstitut erbohrten Linienprofile übereinstimmend zeigen, daß der mineralische Untergrund des Moores sehr uneben ist, wogegen ihn BERTSCH als den einer völlig ausgeebneten Wanne zeichnet (vgl. Abb. 2). Ebenso zeichnet er die Grenzen von Ton + Tonmudde, Kalkmudde + Lebermudde (Gyttja) als ganz ausgeglichene, eine allmählich gegen den See zu wachsende Mächtigkeit angegebende Linien, wogegen schon die in seinen eigenen, sehr unvollständig (z. B. ohne Algen- und Rhizopodenanalysen) beschriebenen Punktprofilen angegebenen Mächtigkeiten eine große Zahl von Störungen erkennen lassen, so insbesondere die Profile vom Taub-

ried und die vom Urgeschichtlichen Forschungsinstitut durch die „Wasserburg“ im Egelsee aufgenommenen, deren auch klimageschichtlich bedeutsame Wechsellagerung von Kalk- und Detritusmudde usw. BERTSCH mit Stillschweigen übergeht. Obwohl ich ihn wiederholt auf die Notwendigkeit durch den heutigen See selbst gelegter, genau vermessener Linienprofile aufmerksam gemacht habe, hat er solche zu erbohren ver säumt.

FORM DES SEEGRUNDS U. HÖHE DES WASSERSPIEGELS IM FEDERSEE 1808 U. 1911

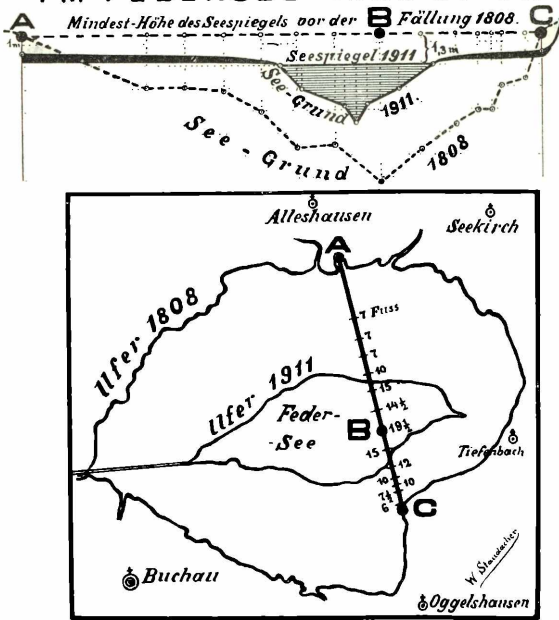


Abb 2.

So ist es nicht verwunderlich, daß viele seiner auf ein ungenügendes Profilmaterial aufgebauten, unter absichtlicher Vernachlässigung der von STAUDACHER u. a. sogar im gleichen Gebiet gewonnenen Ergebnisse gezogenen Schlüsse auf die Klimaentwicklung der Kritik nicht standhalten. Wie schon STARK und FIRBAS festgestellt haben und auch REINERTH bemerkt hat, stehen die tatsächlichen Befunde von BERTSCH keineswegs in dem von ihm behaupteten Gegensatz zu den in anderen Gebieten erhaltenen.

Denjenigen, die STAUDACHER Dilettantismus vorgeworfen haben, seien die Worte SCHOPENHAUERS (Parerga und Paralipomena, Über Gelehrsamkeit und Gelehrte, § 255) entgegengehalten: „Dilettanten, Dilettanten!“

— so werden Die, welche eine Wissenschaft, oder Kunst, aus Liebe zu ihr oder Freude an ihr, per il loro diletto, treiben, mit Geringschätzung genannt von Denen, die sich des Gewinnes halber darauf gelegt haben, weil sie nur das Geld delekirt, das damit zu verdienen ist. Diese Geringschätzung beruht auf ihrer niederträchtigen Überzeugung, daß Keiner eine Sache ernstlich angreifen werde, wenn ihn nicht Noth, Hunger, oder sonst welche Gier dazu anspornt. Das Publikum ist des selben Geistes und daher der selben Meinung: Hieraus entspringt sein durchgängiger Respekt vor den ‚Leuten vom Fach‘ und sein Mißtrauen gegen Dilettanten. In Wahrheit hingegen ist dem Dilettanten die Sache Zweck, dem Manne vom Fach, als solchem, bloß Mittel: Nur der aber wird eine Sache mit ganzem Ernste treiben, dem unmittelbar an ihr gelegen ist und der sich aus Liebe zu ihr damit beschäftigt, sie con amore treibt. Von Solchen, und nicht von den Lohndienern, ist stets das Größte ausgegangen.“

III. Die vorgeschichtlichen Siedlungen und Wege des Federseerieds und der Streit um die Pfahlbauten und die Wasserburg.

An keinem mitteleuropäischen See sind Limnologie und Urgeschichte enger verbunden als am Federsee. So ist es selbstverständlich, daß ein so vielseitig interessierter Heimatforscher wie Oberförster STAUDACHER die 1919 neu aufgenommenen Ausgrabungen vorgeschichtlicher Siedlungen im Federseeried mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgte. So behandelt bereits seine erste Veröffentlichung in der „Buchauer Zeitung“ vom Januar 1921 einen von ihm entdeckten „Vorgeschichtlichen Uferweg am Federsee“. Auf diese von keiner Seite bestrittene Entdeckung STAUDACHERS bezieht sich seine einzige Erwähnung im Text von REINERTHS Federseebuch von 1929 (S. 106), wo REINERTH allerdings behauptet, daß über einen solchen Weg „schon 1920 kein Zweifel“ bestanden habe, und daß STAUDACHER erst 1922 Teile dieses Dammwegs untersucht habe.

Mit dem Fortgang der Ausgrabungen entstanden zwischen dem Urgeschichtlichen Forschungsinstitut, insbesondere Dr. REINERTH und seinem Schüler STAMPFUSS, und Oberförster STAUDACHER Meinungsverschiedenheiten über:

1. die Bauweise der Moorhäuser von Aichbühl und Riedschachen im Steinhauser Ried und später auch der Pfahlbauten des Bodensees, zu deren Rekonstruktion das Urgeschichtliche Forschungsinstitut die Moorhäuser vom Federsee benützte;
2. die Lage der spätbronzezeitlichen Siedlung („Wasserburg“) im Egelsee bei Buchau, die REINERTH für eine Inselfestung, STAUDACHER dagegen für ein nur von zum Teil wohl künstlichen Gräben flankiertes Moordorf erklärte;
3. das Alter des Moordorfs im Dullenried, das typologisch frühneolithisch, stratigraphisch aber spätbronzezeitlich scheint.

Auf die von beiden Seiten mit großer Heftigkeit zuerst 1925 im „Schwäbischen Merkur“ und von 1925 bis 1931 in der „Prähistorischen

Zeitschrift“ und einigen Sonderheften* geführten Auseinandersetzungen braucht hier um so weniger im einzelnen eingegangen zu werden, als die von STAUDACHER nachgelassene Arbeit über die vorgeschichtlichen Federbäche nähere Angaben enthält, doch sei festgestellt, daß die von den Tübingern unter teilweiser Berufung auf C. A. WEBER und K. BERTSCH verfochtenen Behauptungen auch von berufener archäologischer Seite keineswegs unwidersprochen geblieben sind** und sich REINERTH mindestens in der Pfahlbautenfrage auf Grund seiner fortgesetzten Ausgrabungen immer mehr den Anschauungen STAUDACHERS nähern mußte.

Die für diese Fragen hochbedeutsamen Untersuchungen Professor C. A. WEBERS (gest. 1931) von 1920 und 1925 sind von REINERTH wiederholt auszugswise, doch immer noch nicht ganz veröffentlicht worden. WEBER selbst schrieb mir am 19. Februar 1926 über STAUDACHERS Annahme, daß die Egelseesiedlung nicht auf einer Insel gelegen, sondern nur von einem künstlichen Graben umgeben gewesen sei: „Die Vermutung, daß eine künstliche Grabenanlage vorliege, habe ich im Gelände geprüft, aber keinen Anhalt dafür gefunden. Der Wohnplatz war aber auch keine in einem weiten, offenen See liegende Insel.“

Bei allen stratigraphischen und archäologischen Untersuchungen können Neufunde zur Berichtigung früherer Anschauungen führen. C. A. WEBER, L. VON POST, K. RUDOLPH, P. STARK und viele andere Moorforscher haben so ihre Anschauungen mehrmals ändern müssen. Es wäre also nur natürlich gewesen, wenn die fortgesetzten Bohrungen von BERTSCH zur Aufgabe der einen oder anderen Annahme STAUDACHERS geführt hätten. BERTSCH hat aber weder eigene Irrtümer eingestanden, noch irgendeinen tatsächlichen Befund STAUDACHERS widerlegt oder auch nur offen gegen dessen Deutungen polemisiert, wohl aber seine oft vereinfachenden Schlüsse Dr. REINERTH zur Verfügung gestellt, der damit, ohne auch nur die Grundlagen der Moor- und Seestratigraphie zu beherrschen, STAUDACHERS Annahmen widerlegen und als „jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrend“ hinstellen zu können glaubte.

Die Vertreter des Urgeschichtlichen Forschungsinstituts, die sich nicht gescheut hatten, allen wissenschaftlichen Gepflogenheiten zuwider, WEBERS wichtige Arbeiten jahrzehntelang zu benützen, ohne sie zu veröffentlichen, gingen schließlich so weit, STAUDACHER mit Gewalt am Betreten der Ausgrabungsstellen zu verhindern und ihn aus dem Buchauer Altertumsverein, dessen Ausschuß er von 1910 bis zum Herbst 1925 angehört hatte, hinauszudrängen. Da die ausgegrabenen Häuser jeweils der Vernichtung anheimfielen und eine Nachprüfung der Profile durch unvoreingenommene Forscher immer mehr zur Umöglichkeit zu werden drohte, kaufte STAUDACHER, der keine Mühe und kein Opfer im Dienste seiner aus reinster Wahrheitsliebe unternommenen Forschungen scheute,

* Vgl. das Schriftenverzeichnis.

** Vgl. z. B. O. PARET in der „Germania“ 1922, in den Fundberichten aus Schwaben 1928 und in der „Prähistorischen Zeitschrift“ 1930; P. GOESSLER in der Beschreibung des Oberamts Riedlingen 1923; F. BEHN in der „Umschau“ 1929.

im Jahre 1928 kurz entschlossen eine wichtige Parzelle im Nordosten der „Wasserburg“ im Egelsee, um sie für spätere Nachprüfungen vor Zerstörung zu schützen.

Während jeder Schimmer einer Widerlegung STAUDACHERS durch REINERTH sogleich ausgemünzt wurde, wurden alle neuen Befunde, die gegen die von REINERTH und BERTSCH vertretenen Ansichten sprechen, mit möglichstem Stillschweigen übergangen. So hatte STAUDACHER auf Grund seiner topographischen Untersuchungen schon 1924 Zweifel an REINERTHS Datierung des Moordorfs Dullenried geäußert. Auf seine Bitte untersuchte Oberreallehrer SCHAAF 1928 Profile vom Dullenried und Egelsee pollenanalytisch und kam zum Ergebnis: „Dullenried ungefähr gleich alt wie Egelsee („Wasserburg“), von Neolithikum keine Rede.“ Unabhängig davon hat auch BERTSCH durch 3 Pollendiagramme vom Dullenried und mehrere vom Egelsee den eindeutigen Beweis erbracht, daß beide typologisch so verschiedenen Siedlungen dennoch nahezu gleichaltrig sind, d. h. spätbronzezeitlich. In seiner Arbeit von 1928 wagte er diesen Befund noch überhaupt nicht zu veröffentlichen, und in seiner Monographie von 1931 tat er es nur mit großem Zögern und ohne die gleichlautenden Befunde STAUDACHERS und SCHAAFS zu nennen.

REINERTH teilt zwar schon 1929 das Ergebnis von BERTSCH mit, hält aber an seiner Datierung von Dullenried als frühneolithisch fest. Seine Deutung, daß der abweichende paläontologische Befund auf ein frühes lokales Buchenvorkommen auf dem Hügel von Buchau zurückzuführen sei, kann angesichts der guten Übereinstimmung der von BERTSCH und anderen analysierten Profile, der allgemeinen Ausbreitungsgeschichte der Buche und der Wassernuß, welche letztere ich schon 1922 reichlich unter der Kulturschicht des Dullenrieds gefunden habe, die aber nach BERTSCH am Federsee erst in der Bronzezeit erscheint, und entsprechender faunistischer Befunde keinen Moorstratigraphen überzeugen. Die viel näher liegende Erklärung, daß die mesolithische Bevölkerung mit ihrer primitiven Kultur sich bis in die Bronzezeit neben den Neueinwanderern halten konnte und die „Heiden“ der von REINERTH angeführten Volksüberlieferung darstellt, ist merkwürdigerweise bisher nicht vertreten worden. Daß sich primitive Kulturen fast unverändert neben fortgeschrittenen halten können, kommt ja auch heute noch vielfach vor.

Ebenso bezeichnend ist der Fall des unter REINERTHS Leitung 1929/30 ausgegrabenen Pfahldorfs Sipplingen im Überlinger See. REINERTH vertritt seit 1921 die Ansicht, daß die Pfahlbauten des Bodensees nicht im Wasser, sondern am höchstens periodisch überschwemmten Strand errichtet worden seien. Für diese Ansicht sind auch GAMS und NORDHAGEN 1923, ISCHER 1926 u. a. eingetreten, wogegen TSCHUMY, RYTZ und FAVRE 1928 u. a. die ältere Annahme verteidigten, daß mindestens die jüngeren Pfahlbauten im Wasser erstellt worden seien. STAUDACHER hat bereits 1921 das Vorhandensein wirklicher Pfahlbauten im Federseemoor bezweifelt, diese Ansicht wiederholt gegen REINERTH verteidigt und 1930 mit neuen Gründen auch auf die Bodenseebesiedlung ausgedehnt.

Die Ausgrabung von Sipplingen erbrachte den Beweis, daß die neolithischen Häuser über Torf und nicht über Seekreide errichtet worden sind, und daß mindestens während der älteren Besiedlung die Hochwasser des Bodensees nur die Höhe des heutigen Niederwassers erreichen können. Trotz dieser glänzenden Bestätigung der zuletzt 1930 von STAUDACHER mit guten Gründen vertretenen Ansicht fehlt sein Name in der Veröffentlichung von REINERTH und BERTSCH (Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 1932, erschienen 1933). BERTSCH, der die Pflanzenreste untersucht hat, verschweigt sowohl die Zusammensetzung des Torfs, den er nur „Pflanzenschicht“ nennt, wie auch die sich daraus notwendig ergebenden Schlüsse über die subboreale Spiegelsenkung und die nachfolgende Hebung. In der gleichzeitig erschienenen Gedächtnisschrift für C. A. WEBER will er die fortschreitende Spiegelsenkung des

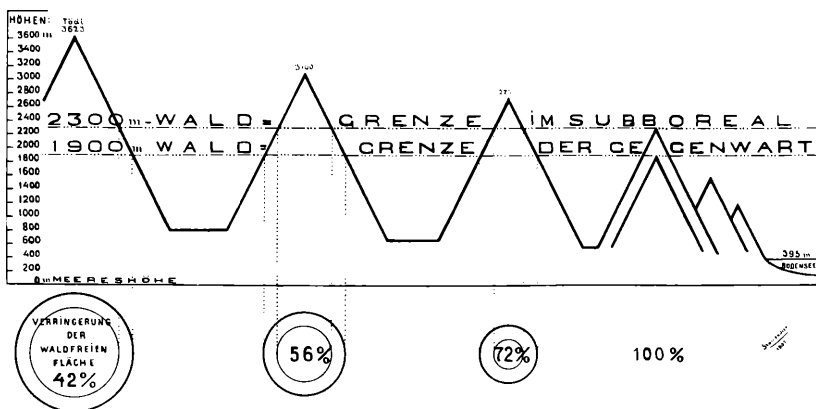


Abb. 3.

Bodensees lediglich auf die Erosion des Rheins zurückführen und hält es für „wenig wahrscheinlich, daß es bei dem allmählichen, durch die Erosion bedingten Sinken des Wassers in diesen jüngeren Zeitabschnitten zu erheblichen Spiegelschwankungen des Bodensees gekommen ist“. Alle dagegen sprechenden Tatsachen übergeht er und hat schließlich die gesamte Moorforschung aufgegeben.

STAUDACHER hingegen hat als erfahrener Forstmann dargelegt, daß der spätwärmezeitliche Hochstand der alpinen Waldgrenze notwendigerweise eine bedeutende Erniedrigung der Hochwasserstände des Bodensees zur Folge haben mußte. (Vgl. Abb. 3.) Mit vollem Recht konnte er von sich schreiben, daß er schon vor REINERTH „durch Zusammenfassung von Moorgeologie, Vorgeschichte und Topographie Licht in das Dunkel brachte, das sich über die Größe des vorgeschichtlichen Federsees und des vorgeschichtlichen Federbachs breitete“

Er ist nicht nur für seine wissenschaftlichen Erkenntnisse, sondern auch für seine politischen, streng nationalen Überzeugungen jederzeit mit größter Offenheit und Begeisterung eingetreten, die auch in seiner Handschrift zum Ausdruck kam, und auch in seinen Veröffentlichungen hat er mit Sperr- und Fettdruck nicht gespart. In einem Nachruf des „Argenboten“ vom 25. März 1933 nennt ihn ein Freund mit Recht „eine Persönlichkeit von adeligem, hochfliegendem Geist und tiefster Gottgläubigkeit, die aus dem Werden und Weben der Natur immer neue Nahrung sog. Ein echt männlicher Zug und kerndeutscher Hauch ging durch sein ganzes Schaffen. Ein Mann, bei dem die biedere Treue, ein ungezwungenes, liebevolles Verkehren mit seinen Mitmenschen ohne alles Brimborium, die innere Ruhe und Sicherheit und kristallene Klarheit den Grundton des Charakters bildete, ein Mann, der aber auch hassen konnte, wenn Niederträchtigkeit sich regte und breit machte“.

Dabei war STAUDACHERS innerstes Wesen jeder Streitsucht abhold. Noch im Dezember 1929 bat er BERTSCH auf meinen Rat hin um Zusammenarbeit, erhielt aber eine ausweichende Antwort, weil BERTSCH, wie er mir schrieb, sich „für die Zusammenarbeit mit REINERTH entschieden“ hatte, da er „dabei den größeren wissenschaftlichen Ertrag erwartet habe“

Mit besonderer Freude teilte mir STAUDACHER im Februar 1930 seine Verständigung mit dem Direktor des Urgeschichtlichen Forschungsinstituts, Professor R. R. SCHMIDT, mit und fügte hinzu: „Ich glaube, daß ich fürderhin nicht mehr viel zu kämpfen habe.“

Eine letzte große Freude bereitete ihm im Sommer 1932 der Besuch einer Stuttgarter Exkursion mit Professor H. WALTER und F. FIRBAS.

Das Erscheinen seiner letzten Arbeit über das Federseeried und den vorgeschichtlichen Federbach sowie einer forstlichen über den Drehwuchs der Bäume und die von ihm ersehnte nationale Erneuerung sollte er nicht mehr erleben: Mitte Januar 1933 warf ihn eine Grippeinfektion auf das Krankenlager, der er am 20. März erlag.

Um ihn trauern nicht nur seine treue Gattin und Mitarbeiterin PAULA STAUDACHER, ihre Tochter und ihre drei Söhne, von denen der älteste, Dr. WALTER STAUDACHER, jetzt deutscher Vizekonsul in Posen, in seinem 1926 erschienenen „Führer durch Buchau und das Federseeried“ seinem Vater, „dem unermüdlichen Forscher und Naturfreund“ ein Denkmal gesetzt hat, nicht nur die heimatliebende Bevölkerung Buchaus und die schwäbischen Forstleute, die alle STAUDACHER so viele tätige Hilfe und Anregung verdanken, sondern auch ungezählte Natur- und Heimatfreunde aus allen Gauen Deutschlands und insbesondere viele See-, Moor- und Urgeschichtsforscher, denen es vergönnt war, die überströmende Arbeitskraft und unbeugsame Überzeugungstreue dieser seltenen Persönlichkeit kennen und bewundern zu lernen.

Verzeichnis der Schriften
von Oberförster Walter Staudacher (Buchau).

1. Ein vorgeschichtlicher Uferweg am Federsee. Buchauer Zeitung. Januar 1921.
2. Die Säugetiere des Federseegebietes mit Bemerkungen über die dortigen Jagdverhältnisse. Beiträge zur Naturdenkmalpflege. VIII. Heft 2. Berlin 1923.
3. Die Frostschäden im Forstbetrieb, deren Ursachen und Bekämpfung. Forstwissenschaftliches Zentralblatt. München 1924. Heft 1—3.
4. Die Verlandungsstadien des Oberschwäbischen Federsees. Der Werdegang eines Diluvialsees. Neues Jahrbuch für Mineralogie. Beil. Band L (1924), S. 448—489.
5. Dasselbe. 2. abgeänderte Auflage. Schallwellen. Schussenried 1928. Auch als Sonderdruck. 31 Seiten.
6. Pfahl- und Mohrbauten der Steinzeit. Schwäbischer Merkur. 14. IV. 1925.
7. Vom Federsee und seiner Vergangenheit. Kosmos 1925, Heft 7 und 8.
8. Gab es in vorgeschichtlicher Zeit am Federsee wirklich Pfahlbauten? Prähistorische Zeitschrift. XVI (1925), S. 45—58.
9. Dasselbe. 2. ergänzte Auflage. Buchau 1926. 14 Seiten.
10. Der Oberschwäbische Federsee und sein Ried. Tübinger Chronik. 4. VII. 1925.
11. Wanderungen im Federseeried. Süddeutsche Zeitung. Beilage Reisen und Wandern. 18. VII. 1925.
12. Vom Federsee. Das Federseegebiet von einst und jetzt. Stuttgarter Neues Tagblatt. Beilage Reisen und Wandern. 18. VII. 1925.
13. Jagdbilder vom Federsee bei Buchau, OA. Riedlingen. Deutsches Weidewerk. 1925. Heft 18.
14. Das Klima des Federseebeckens von der letzten Eiszeit bis zur Gegenwart. Schallwellen. Schussenried 1926. 7 Seiten.
15. Streiflichter zur Vorgeschichtsforschung im Federseemoor. Prähistorische Zeitschrift. XVII (1926), S. 251—254.
16. Die hallstattzeitliche Moorsiedlung im Riedteil Egelsee bei Buchau. Prähistorische Zeitschrift. XVII (1926), S. 202—217.
17. Dasselbe. Nochmals ein Beitrag. Sonderdruck. Buchau 1929.
18. Das Klima des Federseegebietes. Kosmos 1928, Heft 4 und 5.
19. Der Kampf um die Pfahlbauten des Federseemoores. Buchau 1928. 20 Seiten.
20. Zur Frage der Verbesserung des Klimas von Städten und Dörfern. Mitteilungen des Vereins für Naturwissenschaft und Mathematik. Ulm, 19. Heft (1929).
21. Die Insellage der spätbronzezeitlichen Wasserburg Buchau im oberschwäbischen Federseemoor. Prähistorische Zeitschrift. XXII (1931), S. 204—207.
22. Zur Pfahlbautenfrage und die Pfahlbauten des Federseemoores. Prähistorische Zeitschrift. XXII (1931), S. 207—212.
23. Ein Beitrag zur Frage der Pfahlbauten am Bodensee. Naturwissenschaftliche Monatsschrift „Aus der Heimat“, 1930, Heft 10.
24. Ein Beitrag zur Vorgeschichte und vorgeschichtlichen Besiedlung des Federseemoors. Veröffentlichungen der Staatlichen Stelle für Naturschutz in Württemberg, Heft 10, zugleich in den Jahresh. Ver. f. vaterl. Naturk. Württ. 89 (1933), Teil IV, S. 55—89.
25. Unvollendet: Eine forstliche Arbeit über den Drehwuchs.

Grundlegende Vorträge auf Tagungen

(laut Aufzeichnung).

- I. Vortrag: „Vom Federsee“ Natur und Heimatschutz. 1910.
 - II. Führungen mit Vortrag des oberrheinischen geologischen Vereins. April 1926.
 - III. Pfingsttagung des Bundes für Vogelschutz. 1927.
 - IV. Lehrertagung des Bundes für Vogelschutz und der Landesanstalt für Erziehung und Unterricht. 1927.
 - V. Pfingsttagung des Bundes für Vogelschutz. 1929.
 - VI. Studienfahrt des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin an den Federsee. 1929.
-